

Bezugsgebühr:
 Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf. halbjährlich 4 Mk. 50 Pf. jährlich 8 Mk. 50 Pf.
 Einmalige Anfertigungskosten sind in obigen Preisen nicht enthalten. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird eine Ermäßigung von 10% bewilligt. Bei Abnahme von 500 Exemplaren von 20% und bei Abnahme von 1000 Exemplaren von 30%. Die Druckkosten sind in obigen Preisen nicht enthalten. Die Druckkosten sind in obigen Preisen nicht enthalten.

Dresdner Nachrichten

Anzeigen-Carri.
 Annahme von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr. Sonntags und Feiertagen nur Vormittags 10 bis 12 Uhr. Die 1. Spalte 20 Pf., die 2. Spalte 15 Pf., die 3. Spalte 10 Pf., die 4. Spalte 5 Pf. pro Zeile pro Tag. Bei Abnahme von 100 Zeilen wird eine Ermäßigung von 10% bewilligt. Bei Abnahme von 500 Zeilen von 20% und bei Abnahme von 1000 Zeilen von 30%. Die Druckkosten sind in obigen Preisen nicht enthalten.

Lobeck & Co.
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Schokoladen, Kakao, Desserts.
 Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

B. A. Müller, Kgl. Hoflieferant
 Sport- und Spielwarenhaus.
Lawn Tennis-Ausstellung.



Carl Tiedemann, Hoflieferant, Gebr. 1833.
 Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.
Der beste Fußbodenanstrich ist Tiedemann's Bernstein-Oelfack
 mit Farbe; schnell trocknend, nicht nachbleibend.
 Karlsruherstr. 10, Anhalterstr. 18, Hauptstr. 10 (Glas) und in fast allen oberen Trepp- und Parkettbelägen.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1-3 (Hofgebäude).

Dr. 163. Spiegel: Zur Reichstagswahl. Hofnachrichten, Wahlbewegung, Pfingstverkehr, Städteausstellung, Vöcher, Nutzmahl, Witterung, von Straßenstaub, Umsturz in Serbien, Gerichtsverhandlungen, Börsenwochenbericht, **Sonntag, 14. Juni 1903.**

Zur Reichstagswahl.

Die Entscheidung, der die Rüstungen und Werbungen der letzten Wochen im Deutschen Reich galt, ist nahe herangekommen; nur eine knappe Stundenfrist trennt von dem 16. Juni, von dem Tage, an dem die Wähler im Wahlkampf, von dessen Ergebnissen die Gestaltung der Geschichte unserer Nation in den nächsten fünf Jahren weitestlich zu abhängen soll. Noch einmal hat jeder wahlberechtigte Deutsche zusammenfassend zu prüfen, was alles im Verlaufe der Wahlbewegung geschehen ist, um seinen Willen zu beeinflussen und den Entschluss, wie er übermorgen seine höchste staatsbürgerliche Pflicht ausüben soll, zu bestimmen. Schwer kann dieser Entschluss für den nicht fallen, der, wenn er auch zuweilen geirrt, gemüht und gedrängt hat, doch in dem Augenblicke, wo er handeln soll, keine andere Partei kennt als die des Vaterlandes.

Niemals lauter und verführerischer als in der Zeit des Wahlkampfes tönt und buhlt die Stimme Lohs, vor der Bismarck einst so eindrucklich gewirkt hat, die Stimme jenes bösen Geistes, der den Wähler tödtet, der die Tragweite der Dinge nicht beurteilen kann, verrietet, daß er das eigene Vaterland erschlage. Was ist nicht alles wochen-, ja monatlang gesprochen und geschrieben worden, um die deutsche Volkseele zu verderben, die deutsche Ehrlichkeit zu beugen, die deutsche Treue zu prechen! Ein Feldzug der Lüge und des Betrugs geht zu Ende: geschmeichelt und gedroht wurde, gefälscht und verleumdet, geschänt und gewählet, um in den Wählern die Keime und Kräfte zu fügen, die im vaterländischen Heden wurzeln, um aus des Deutschen Brust zu reihen das Verste und Geistes, das Feuer und Heiligste, das zur Treue an der Nation und deren Gütern und Ererungenschaften bindet und verpflichtet! Und wer sind diese Sautler, Seelenverwüster und Giftmischer? Die Führer und Anführer einer Partei, deren Programm und Wesen der Umsturz ist, die nichts anderes will und jemals gewollt hat, als die ganze heutige Ordnung von Staat und Gesellschaft, von Haus, Herd und Familie, die Kulturarbeit von Jahntausenden, alle Gaben des nationalen Lebens und die höchsten Schätze des sittlichen Daseins zu zerstören, die auf ihre Fahnen das verneinende Urteil geschrieben hat, daß alles, was besteht, wert ist, daß es zu Grunde geht! Mittel und Zweck sind den Verführern dieser Partei der Reib und die Begehrlichkeit, die Selbsthucht und der Haß, und wer sie unterstüzt, indem er für sie stimmt, der legt mit Hand an, daß die Elemente, aus denen sich bisher unter gesamtens ideales Sein und Wirken zusammengesetzt hat, aufgelöst, daß die Fundamente, auf denen seit unendlichen Zeiten die staatsliche und weltliche, die politische und religiöse Existenz der Menschheit begründet war, angetreten werden. Nur dort kann solche ferdentliche Arbeit Erfolge zeitigen, wo die Empfänglichkeit für die höheren Motive und Faktoren echter Humanität und edler Geistes- und Organebildung verloren gegangen ist. Wenn aber das Bewußtsein patriotischer Verantwortung nicht gänzlich erloschen ist, wer sich noch Sinn, Ehrfurcht und Begehrungsfähigkeit für alles Große und Wahre, für alles Schöne und Erhabene bewahrt hat: der muß sich mit Efel und Verachtung von dem wäiten Treiben der Vaterlandsverderber und von dem wäiten Geschrei und Tumult der Vaterlandsfeinde abwenden. Und wer erwägt, daß jeder Wahlsieg, den die Sozialdemokratie erringt, ein weiterer Schritt ist auf der abwärtsführenden Bahn, die mit Notwendigkeit zur Revolution, zum Nihilismus und zur Anarchie führt, daß jeder Schritt der Umsturzpropaganda ihre werbenden Kräfte verstärkt, der kann sich nicht der Verpflichtung entziehen, seine Wahlpflicht zu erfüllen, der wird sich für den 16. Juni keine andere Parole fügen, als die Losung: Nieder mit der Sozialdemokratie!

so viel Ursache zum Mißtrau, zur Verdrossenheit und Unzufriedenheit vorhanden sein sollte. Wer jemals aufrichtige Freude am Vaterlande empfunden, wer jemals sein Herz mit Begehrung für nationale Größe und Herrlichkeit erfüllt oder den Willen bezeugt hat für seines geliebten Volkes Ehre und Ruhm: für den kann es kein Schwanken, kein Zaudern und Zögern geben; es muß am 16. Juni hingehen und teilnehmen an der Zurückdrängung und Bekämpfung der Sozialdemokratie, die ja alles das verweigert und zerstören will, für das er eintritt, die tröstliche Monarchie, die Güter und Ideale des nationalen und sittlichen Daseins, die starke, glorreiche Armee, den ererbten und erarbeiteten Besitz, die Nachfertigung des nach jahrhundertlanger Zerrissenheit und Ohnmacht wieder geeinten und geeinigten Reiches.

Am 16. Juni steht die Frage zur Entscheidung, ob Sachsen auch ferner die Schmach tragen soll, zumeist durch Sozialdemokraten im Reichstage vertreten zu sein, oder ob gar der noch größere Schimpf Wirklichkeit wird, daß auch die wenigen Mandate, die noch den staatsverbundenen Parteien verblieben waren, den Vaterlandsfeinden anheimfallen. Am Dienstag sollen sich Dresdens Bürger entscheiden, ob sie Bannerträger des nationalen Gedankens und der staatslichen Ordnung in den Reichstag entsenden oder ob wiederum diesseits und jenseits der Elbe die Sturmfluten der roten Internationale gehst werden, um zu fänden, daß in Sachsens Hauptstadt Vaterlandsliebe und Königstreue nicht mehr befähigt sind, dem Ansturm derer zu widerstehen, die Kaiser und Reich, König und Staat durch blutigen Umsturz heillosig wollen. Übermorgen entscheidet es sich, ob noch immer im Namen der Dresdner Bürgerschaft Männer im Reichsparlament sitzen sollen, die von einer Partei auf den Schick erhoben wurden, die alles das verwirft und beladelt, was fester Dresdens und Sachsens Ehre und Stolz ausmachte, Männer, die im letzten Tagungsabschnitte des Reichstags teilgenommen haben an den wilden Szenen der Obstruktion, an der Untergrabung der parlamentarischen Ordnung und Gefügung, an dem Veruche, an die Stelle der verfassungsmäßigen Zustände und des geschlichen Mehrheitswillens die Tyrannie der revolutionären Willfür zu setzen. Wer über das wahre Wesen der Sozialdemokratie seither noch nicht zur Klarheit und Gewißheit zu gelangen vermochte, dem müßten die Augen geöffnet werden durch ihr unglücklich rohes und brutales Gebaren während des Wahlkampfes. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit führen die Umstürzler im Ranbe, aber wer sich ihrem Despotismus nicht fügen will, der wird vergewaltigt. Mit Waffen des Geistes können sie die Gegner nicht überzeugen; darum werden diese niedergebrellt, niedergebrellt! Und so hat denn auch Eugen Richter aus der Erkenntnis heraus, daß die Herrschaft der Sozialdemokratie gleichbedeutend sein müßte mit dem Untergange aller Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, für den 16. Juni die Parole gegeben: der Kampf gegen die Sozialdemokratie muß überall geführt werden, nicht mit halber Kraft, sondern mit voller Wucht.

Diese Parole ist die des Vaterlandes. Nicht um den Triumph einer einzelnen Partei handelt es sich am Dienstag, sondern um den Sieg des Vaterlandes. Wenn die Erzielung solchen Erfolges nicht Herz und Willen bewegt, daß er übermorgen den Gegner der Sozialdemokratie wählt, zu welcher politischen Verechtigung dieser sich auch bekennen mag: der verpözt seine Ehre, der verleugnet in erster Stunde sein Vaterland und sein Volk, der ladet den Fluch auf sich, dem bösen Lofgeist, der bei den Wahlen umgeht, verhalten zu haben, daß „das ganze herrliche Werk unserer Nation“, wie Bismarck vor achtzehn Jahren im Reichstage warnend gesagt hat, „wieder in Verfall gerät“.

Kandidaten der Ordnungsparteien im Königreich Sachsen.

- Dresden-Alstadt (5. Wahlkr.): Pastor Reichel.
- Dresden-Neustadt (4. Wahlkr.): Amtsrichter Dr. Wagner.
- Dresden-Land (6. Wahlkr.): Rechtsanwalt Kohlmann.
- Litau (1. Wahlkr.): Landrichter Dr. Heintze.
- Löbau-Ebersbach (2. Wahlkr.): Anwaltmann Förster.
- Rauschen (3. Wahlkr.): Weinrentbesitzer Graf v. Bismarck-Schönhausen.
- Reichen-Großenhain (7. Wahlkr.): Gutbesitzer Gabel.
- Riesa-Schönbach (8. Wahlkr.): Fabrikant Loge-Riesa.
- Reichen-Großenhain (9. Wahlkr.): Dr. Hertel-Steglich.
- Töbels-Neukirchen (10. Wahlkr.): Seilermeister Stadtrat Ludwig (nat. lib.), Nebalteur Bismarckmann (Nat. konj.) und Bund der Landw.
- Leisnig-Grüna (11. Wahlkr.): Stadtrat Hofe-Dahlen.
- Leisnig-Stadt (12. Wahlkr.): Prof. Dr. Halle.
- Leisnig-Land (13. Wahlkr.): Dr. med. Ferd. Koch-Dindenan.
- Borna-Began (14. Wahlkr.): Rittergutsbes. Plagmann.
- Rittweiba-Limbach (15. Wahlkr.): Fabrikbes. Rüdiger-Wittweiba.
- Chemnitz (16. Wahlkr.): Fabrikbes. Langhammer.
- Glauchau-Meerane (17. Wahlkr.): Geh. Regierungsrat Dr. Rumpelt.
- Zwickau-Beroun (18. Wahlkr.): Schuldirektor Becker.
- Stollberg-Schneeberg (19. Wahlkr.): Bergmann Sönel-Debnitz i. E.

- Schöpsau-Marienbergr (20. Wahlkr.): Geh. Finanzrat a. D. Sende-Dresden.
- Annaberg-Eibenstein (21. Wahlkr.): Fabrikbes. Reichold-Blagwitz.
- Reichenbach-Riesberg (22. Wahlkr.): Graf v. Soensbroech-Charlottenburg.
- Plauen (23. Wahlkr.): Rittergutsbes. Seidler-Oberloja.

Neueste Drahtmeldungen vom 13. Juni.

Zur Katastrophe in Belgrad.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Ein Berliner Großkaufmann, der, auf einer Geschäftsreise begriffen, wenige Stunden nach der Schreckenstat in Belgrad eintraf, gab bei seiner heute erfolgten Rückkunft in Berlin einem Mitarbeiter der „Nat.-Ztg.“ eine interessante Schilderung von den Vorgängen in der Hauptstadt Serbiens, aus der wir folgendes entnehmen: Die Volksmenge war förmlich trunken vor Wut; je blutrünstiger die Nachrichten lauteten, um so fröhlicher wurden die Massen, um so lauter ihr Lachen, Schreien und Singen. Je näher der Tag kam, um so mehr steig die Aufregung, und um so mehr wuchs die Menge an. Der Serbe ist im allgemeinen kein Trinker, auch der Soldat nicht; um so mehr war ich überrascht, als ich betrunnene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in offener Wagen durch die Stadt fahren sah. Alle Ständes- und Rang-Unterschiede waren wie weggeblasen; ob Leutnant, Feldwebel oder Gemeiner, alle waren in dieser schaurigen Stunde Brüder. Sie küßten und umarmten einander und jubelten und sangen in entsetzlicher Disharmonie. So brach der Vormittag herein. Niemand dachte daran, Geschäftsäden zu öffnen, alles blieb geschlossen bis auf die Restaurants und Kneipen, wo Wein und Bier in Strömen flossen. Kurz vor 10 Uhr vormittags fuhr vor dem Grand Hotel mehrere Offiziere vor und erteilten dem Portier einen Auftrag, den dieser wieder an den Hausdiener weitergab. Ich war neugierig und fragte den Portier, was die Offiziere wollten. „Es wird geschlachtet!“ — „Der Wirt wird noch verurteilt?“ — „Befehl ist Befehl!“ — „Es müßte keine halbe Stunde und in ganz Belgrad wehten von den Dächern und Balkonen die Fahnen. Die Bevölkerung, der jedes menschliche Fühlen abhanden gekommen war, hatte feiertag. Früher sah ich im Restaurant den Obersten des 6. Regiments, Michailow, ruhig, als ob nichts geschehen wäre, bei einem Glase Bier sitzen, der kurz vorher ungetroffen auf seinen König geschossen hatte. Als man mir sagte, daß sei Michailow, war ich nicht überrascht. Anders konnte der Mörder nicht aussehen. Er hatte eine edle Verbrecherphysiognomie. Vor seinem wilden, stehenden Bild müßte man sich fürchten, auch wenn man nicht wußte, daß er den König kalten Blutes niedergemacht hatte. — Aus Belgrad wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: Gerüchweise verlautet, daß die Republik proklamiert werden soll; Awakumowitsch bestreitet das entschieden. Alexander war bei der Pariser Gesellschaft Urbaine mit 1/2 Million Francs verheiratet, Adjutant Petrowitsch und Oberst Roumowitsch bei der Assicurazione generale in Triest mit 12000 Francs.
 Belgrad. Der Konal ist immer noch abgelehrt. Die Verschwörer haben nicht nur sämtliche Tore und Türen zerstört und alle Fenster zertrümmert, sondern auch alle Möbelschätze vernichtet. Mit den Säbeln wurden Löcher in die Polster- und Büschmübel geschlagen und Säbel und Wälder von den Wänden gerissen. Überall sieht man Blut an den Wänden, auf den Treppen und an den Türsicken. Man erzählt jetzt, daß Alexander und Draga sofort nach dem ersten Schusse zusammenbrachen. Die Leiche Alexanders blieb auf dem Rasenboden liegen. Die Offiziere schienen dann alle Namen des Konals durchstöbert zu haben, denn überall sieht man ihre Spuren. Dann kehrten sie zur Leiche Dragas zurück, stachen mit Säbeln in den noch zuckenden Körper, schleiften ihn in das Vorzimmer und traten ihn dort mit Füßen. Dann wurden beide Leichen durch das Fenster in den Garten geworfen.
 Belgrad. Wie das Blatt „Trapinski Glasnik“ erzählt, wurde im Archiv des verstorbenen Königs Alexander der Entwurf einer Geheimschrift gefunden, welcher der nächsten Thronfolgerin vorgelegt werden sollte, und wonach der jüngere Bruder der Königin Draga, Leutnant Mikodem Lunjewitsch, zum Thronfolger, ihr älterer Bruder und drei Schwäger, sowie zwei Neffen der Königin zu Mitregierern des Königreiches ernannt und ihnen allen Abanagen zugesichert werden sollten.
 Belgrad. (Priv.-Tel.) Ministerpräsident Awakumowitsch erklärte kategorisch, daß das neue Kabinett zur Familie Kataragewitsch in keinerlei Beziehungen stehe. Des weiteren erwartet der Minister einen stürmischen Verlauf der Staphidina-Sitzung, in der die Königswahl erfolgen soll, denn die Ansichten des Prinzen Peter Karagewitsch und des Prinzen Milko von Montenegro sollen sich die Waage halten.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Die Meldung eines Korrespondentenbureaus, wonach in Belgrad eine kühnliche Feuerbrunst wüte und auch sonst Unbedrohungen bevorstehen sollen, ist nach Erkundigungen des „Sofa-Anzeigers“ vollständig aus der Luft gegriffen. Die Ruhe und Ordnung sind nach wie vor nirgends gefährdet, und eine Feuerbrunst ist weder in Belgrad noch sonst wo in Serbien zum Ausbruch gekommen.
 Paris. (Priv.-Tel.) Königin Katalie erklärte in einem Interview, sie habe bereits vor Monaten ihren Sohn dringend gebeten, angesichts der fortwährenden Gährung in der Armer, sich von seiner Gattin loszusagen. „Daß eine Verheiratung im Gange war“, sagte Katalie, „wußte ich seit geraumer Zeit. Mein Sohn sollte gezwungen werden, das Land zu verlassen, wobei ihm eine ordnungsmäßige Rente zugesichert worden wäre. Wer konnte aber diesen Ausgange ohne? Die ganze Schuld liegt an dem Weibe, das der Verlebende auf den Schild erhob, um von ihrem Weibegedächtnis, für die er sein Leben gelassen hätte, hingemordet zu werden.“
 Paris. In heutigen Ministerrat teilte Delcassé die aus Belgrad empfangenen telegraphischen Nachrichten mit. Die provisorische Regierung landte an die Vertreter Serbiens im Auslande ein Rundschreiben, um ihnen anzudeuten, daß sie die Staatsgewalt übernommen habe. Das Rundschreiben fügt hinzu, das in Belgrad alles ruhig sei.

Kronendorfer Sauerbrunn